

Wie soll Theater sein?

Abschlussbericht

Im Rahmen des
NRW Nachwuchs-Stipendiums Freie Kinder- und Jugendtheater 2019

In Kooperation mit dem
COMEDIA Theater Köln

Stipendiat:
Matthias Kröling

Juni 2019

1. Einleitung	3
2. Methodik	5
2.1 <i>Zielgruppen</i>	5
2.1.1 Kinder und Jugendliche	5
2.1.2 Erwachsene	5
2.2 <i>Zahlen und Daten</i>	5
2.2.1 Kinder und Jugendliche	5
2.2.2 Erwachsene	7
2.3 <i>Fragebögen</i>	7
2.3.1 Kinder und Jugendliche	7
2.3.2 Erwachsene	11
3 Auswertung	14
3.1 <i>Kinder und Jugendliche</i>	14
3.1.1 Was machst Du in deiner Freizeit am liebsten? (Mehrfachnennungen möglich)	14
3.1.2 Warst Du schon einmal im Theater?	15
3.1.3 Wie oft gehst Du ins Theater?	15
3.1.4 Mit wem gehst Du ins Theater? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.)	15
3.1.5 Warum gehst Du nicht ins Theater? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.)	16
3.1.6 Was muss sich ändern, damit Du ins Theater gehst? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen).	17
3.1.7 Wenn Du die Chefin oder der Chef von einem Theater wärst...	18
3.1.8 Wie soll man denn Werbung machen für ein Theaterstück? Was ist schlau?	21
3.1.9 Was willst Du gern am Theater machen?	22
3.2 <i>Erwachsene</i>	23
3.2.1 Warum ist es für Kinder und Jugendliche wichtig, ins Theater zu gehen?	23
3.2.2 Welche Faktoren entscheiden, ob Sie mit Ihrer Gruppe/Klasse ein Theater besuchen?	24
3.2.3 In welches Theater gehen Sie und warum?	25
3.2.4 Was müsste passieren / sich verändern, damit es möglich ist, dass Sie mit Ihrer Gruppe/Klasse öfter ins Theater gehen?	25
3.2.5 Nicht alle Kinder und Jugendlichen finden gleichermaßen den Weg ins Theater. Welche Barrieren können Sie nennen, weshalb z.B. soziokulturelle „benachteiligte“ Jugendliche nicht ins Theater kommen?	26
3.2.6 Welche Themen sollten im Theater verhandelt werden, damit sie Kinder und Jugendliche ansprechen? Was ist interessant, relevant, „passend“, was ist der Lebensweltbezug?	28
3.2.7 In welcher Weise kann das Kinder- und Jugendtheater (z.B. das COMEDIA-Theater) Sie und Ihre Arbeit konkret unterstützen?	29
3.2.8 Stichwort Partizipation: Welchen Grad der Teilhabe (z.B. „zusehen“ – „mitmachen“ – „selbst gestalten“ – „verantwortlich entscheiden“) würden Sie sich für Ihre Gruppe/Klasse in Bezug auf das Theater vermehrt wünschen und warum?	30
3.2.9 Wie kann der Zugang von Kindern und Jugendlichen zum Theater allgemein vereinfacht / verbessert / vergrößert werden?	31
4 Schlussfolgerungen	32
4.1 <i>Ursachenforschung betreiben</i>	32
4.2 <i>Beziehungen zu Schulen ausbauen</i>	33
4.3 <i>Im Viertel sichtbar werden</i>	33
4.4 <i>Werbung</i>	34
4.5 <i>Jugendliche mitentscheiden lassen</i>	34
4.6 <i>Das Haus öffnen</i>	35
4.7 <i>Theaterpädagogik stärken</i>	35
4.8 <i>Einzigartigkeit des Theaterbesuchs stärken</i>	36

1 Einleitung

Wie soll Theater sein? – Mit dieser Frage habe ich mich in den letzten Monaten im Rahmen des NRW Nachwuchs-Stipendiums Freie Kinder- und Jugendtheater 2019 beschäftigt.

Diese kleine und einfache Frage ist die Überschrift über meine Arbeit und ein Destillat aus all den vielen, komplexen Fragestellungen, die sich an allen Kinder- und Jugendtheatern gestellt werden:

- *Wie* kann der Zugang für Kinder und Jugendlichen – insbesondere für diejenigen aus sog. sozial benachteiligten Milieus – zum Theater vergrößert, verbessert, vereinfacht werden?
- *Wie* kann es überhaupt gelingen, Kinder und Jugendlichen für Theater zu begeistern?
- *Wie* muss ein Theater aussehen, damit sich Kinder und Jugendliche dort wohlfühlen?
- *Wie* muss überhaupt ein Theater sein, in das Kinder und Jugendliche gerne gehen?
- *Welche* Themen sind für Kinder und Jugendliche relevant und sollen auf der Bühne verhandelt werden?
- *Wie* gelingt es, junge Theaterbesucher*innen langfristig für das Theater als kulturellen Ort der gesellschaftlichen Auseinandersetzung zu binden?

Die Frage nach dem *Wie?* nimmt Prozesse, Herangehensweisen und Modi in den Blick. Je nachdem, aus welcher Profession man sie betrachtet, kann die Frage unterschiedlich beantwortet werden. Da ich selbst studierter Sonderpädagoge und Theaterpädagoge mit einer Grundlagenausbildung bin, erscheint mir ein besonderer Blick auf die pädagogische Qualität der Frage, wie Theater sein soll, lohnenswert.

- *Welche* Rolle spielt demnach bei diesen Fragen die Theaterpädagogik als Scharnier zwischen dem Theater und der „Außenwelt“?
- *Welchen* Stellenwert haben partizipative Ansätze im Theater?

Diese Fragen sind nicht neu, sie sind auch nicht besonders innovativ. Vielmehr können sie als Arbeitsgrundlage umsichtiger, interessierter Mitarbeiter*innen eines Kinder- und Jugendtheaters aufgefasst werden. Und dies geschieht so auch – jedenfalls am COMEDIA Theater, an dem ich während meines Stipendiums kooperierend tätig sein durfte.

Nichtsdestotrotz bot sich mir als Stipendiat die Gelegenheit, diesen Fragen noch einmal in besonderer Ausführlichkeit nachgehen zu können.

Im Folgenden möchte ich kurz meine Arbeitsweise erläutern und die Struktur dieses Berichts darlegen.

Der **Arbeitsprozess**

Ausgehend von den bei meiner eigenen theaterpädagogischen Tätigkeit gemachten Erfahrungen und auf der Basis von diversen Gesprächen mit Theaterschaffenden und –pädagog*innen habe ich mir zunächst einen Überblick darüber verschafft, welche Fragen und Themenbereiche interessant und relevant sein können. Daraus habe ich dann einen Fragebogen kreiert, jeweils einen für Kinder und Jugendliche und einen für Pädagog*innen (Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen, Theaterpädagog*innen). Im Anschluss wurde die Befragung der Zielgruppen vor allem in Jugendzentren und Schulen mündlich und schriftlich durchgeführt. Die Ergebnisse wurden ausgewertet und sollen in diesem Bericht diskutiert werden.

Ziel dieser Forschungsarbeit ist es, einen Überblick darüber zu bekommen, *wie* die Zielgruppen von Kinder- und Jugendtheatern (einerseits Kinder und Jugendliche, andererseits die mit dieser Gruppe verbundenen Pädagog*innen) Theater sehen, *welche* Wünsche und Vorstellungen sie mit Theater verbinden und *was* sich ihrer Meinung nach ändern müsste, um die Bedeutung des Theaters als relevanten Akteur in der kulturellen Bildung bzw. in der kulturellen Sozialisation junger Menschen zu stärken.

Auf den folgenden Seiten werde ich zunächst einmal die Methode der Befragung erläutern und meine Vorgehensweise erläutern. Im Anschluss daran werde ich exemplarische Ergebnisse darstellen und auswerten. Zum Schluss sollen mögliche Implikationen, die sich aus der Forschungsarbeit für Kinder- und Jugendtheater ergeben können, aufgezeigt und diskutiert werden.

An dieser Stelle möchte ich dem COMEDIA Theater Köln in ganz besonderer Weise danken. Dafür, dass mich alle Mitarbeiter*innen interessiert und herzlich aufgenommen haben, dass sie mir alle Türen geöffnet haben und dass ich alle alles fragen durfte. Es war sehr schön bei euch und mit euch und ich komme sehr gern wieder ☺

2. Methodik

In diesem Abschnitt soll die Methodik vorgestellt werden. Ich werde den Fragebogen erläutern, wie es zu den einzelnen Fragen gekommen ist und warum eben diese Fragen gestellt wurden. Beginnen möchte ich jedoch mit einem Verweis auf die Zielgruppe und die Rahmenbedingungen der Befragung.

2.1 Zielgruppen

2.1.1 Kinder und Jugendliche

Im Fokus der Untersuchung stehen Jugendliche ab 12 Jahren. Dies deshalb, weil überlegt wurde, ab wann junge Menschen mobil sind und für ihre Freizeitgestaltung ihr Wohnquartier verlassen würden (um etwa ins Theater zu gehen). Diese Altersangabe ist natürlich Ermessenssache. Kinder bis 12 Jahre sind meiner Meinung in Teilen ihrer Freizeitbeschäftigung von Erwachsenen abhängig, beispielsweise ob sie jemand in das Theater fährt. Interessant sind also vor allem Jugendliche, die ihr Freizeitverhalten selbst bestimmen und gestalten können.

2.1.2 Erwachsene

Des Weiteren wurden Erwachsene befragt, die in ihrer Funktion pädagogischen bzw. betreuenden Kontakt zu den oben genannten Jugendlichen haben. Ins COMEDIA Theater kommen zu den Vormittagsaufführungen Schulklassen und KiTa-Gruppen. Die Begeisterung der betreuenden Pädagog*innen für das Theater ist oft eine Voraussetzung für den Theaterbesuch. In diesem Zusammenhang haben die Meinungen und Positionen dieser Erwachsenen über das Theater eine große Bedeutung und werden deshalb ebenfalls abgefragt.

2.2 Zahlen und Daten

2.2.1 Kinder und Jugendliche

Es heißt, man solle die Leute da abholen, wo sie stehen. Übertragen auf meine Forschung hieß das, dass ich dort hingefahren bin, wo Kinder und Jugendliche mit großer Wahrscheinlichkeit anzutreffen sind: in Jugendzentren und Schulen.

Ich habe die Befragungen in insgesamt **11 Jugendzentren** in den Kölner Stadtvierteln Neubrück, Ossendorf, Ehrenfeld, Niehl, Höhenhaus, Widdersdorf, Mülheim, Raderberg und Buchheim durchgeführt.

Des Weiteren in mehreren Klassen von insgesamt **8 Schulen** (4 Gymnasien in Bickendorf, Neuehrenfeld und in der Südstadt, 2 Gesamtschulen in Bergheim und in Höhenberg, 1 Hauptschule in der Innenstadt, sowie 1 Berufskolleg in Deutz).

Während in den Jugendzentren die Fragen mündlich gestellt wurden und von mir selbst auf die Fragebögen eingetragen wurden, wurde den Kindern und Jugendlichen in den Schulen der Fragebogen während des Unterrichts vorgelegt.

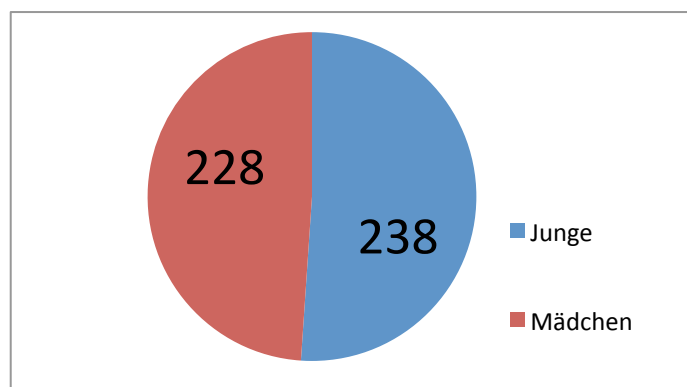
Insgesamt liegen Daten vor von **466 Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 19 Jahren**.

Erhoben wurden aus Datenschutzgründen lediglich Alter, Geschlecht und Stadtteil der Kinder und Jugendlichen.

2.2.1.01 *Geschlecht*

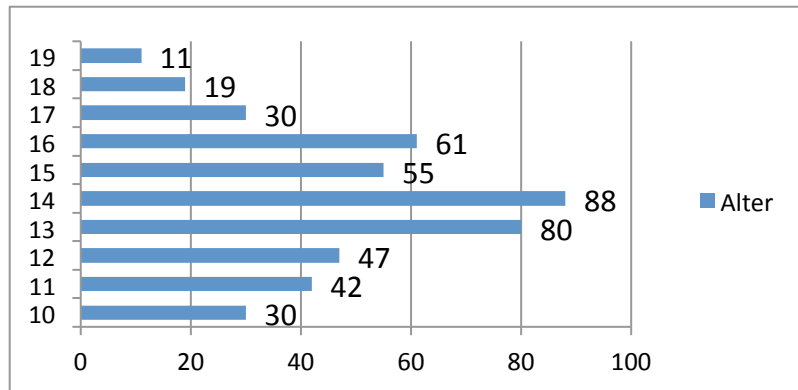
Das Geschlechterverhältnis der befragten Kinder und Jugendlichen ist fast ausgeglichen.

Man mag zurecht fragen, wieso nur zwei Geschlechter zur Auswahl gegeben wurde. Hier bin ich leider in meinem heteronormativen Denkmuster verhaftet gewesen. Erst gegen Ende der Untersuchung wurde ich freundlicherweise darauf hingewiesen, dass es ja noch mehr Geschlechter gibt.



2.2.1.02 Alter

Das Alter der Jugendlichen verteilt sich wie abgebildet. Die Masse der Befragten ist zwischen 13 und 16 Jahren alt.



2.2.2 Erwachsene

Befragt wurden Personen, die aufgrund ihrer Funktion entweder in der Situation sind, selbst theaterpädagogisch zu arbeiten oder in Verantwortung für eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen (etwa eine Schulklasse) in die Situation kommen, ins Theater gehen zu wollen/können. Zu diesen Personen zählen Lehrer*innen, Lehramtsanwärter*innen, Erzieher*innen, Sozialarbeiter*innen, Mitarbeiter*innen in Jugendzentren und schließlich auch Theaterpädagog*innen.

Insgesamt liegen hier Daten von **62 Pädagog*innen** vor.

2.3 Fragebögen

2.3.1 Kinder und Jugendliche

Der Fragebogen für Kinder und Jugendliche orientiert sich an einer altersgemäßen Sprache. Die meisten Fragen sind als Multiple-Choice-Antwortmöglichkeiten zum Ankreuzen zu beantworten. Diese quantitative Vorgehensweise ermöglicht nicht nur eine einfachere Auswertung, sondern sollte vor allem als niedrighschwelliges Angebot die Bereitschaft der Zielgruppe erhöhen, den Fragebogen bis zum Ende auszufüllen.

Auf den folgenden zwei Seiten ist die Endfassung des Fragebogens für Kinder und Jugendliche abgebildet.

Wie soll Theater sein?

Zuerst ein paar Informationen über Dich:

- Ich bin _____ Jahre alt.
- Ich bin ein...
 - Junge
 - Mädchen
- Ich wohne im Stadtteil _____.



Jetzt geht's richtig los! Lies die Fragen durch und kreuze an, was für Dich passt!

1. Was machst Du in deiner Freizeit am liebsten?

- | | | | | | |
|--------------|-----------------------------|-------------------------------|----------------------------------|-----------------------------|-------------------------------|
| Sport..... | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | Chillen..... | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Shoppen..... | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | Zocken..... | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Kino..... | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | Musik..... | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Theater..... | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | Was ganz anderes, nämlich: _____ | | |

2. Warst Du schon einmal im Theater?

- Ja
- Nein
- Ich weiß es nicht mehr genau.

Wenn Du „Nein“ angekreuzt hast, dann kannst Du direkt bei Frage 5 weitermachen.

3. Wie oft gehst Du ins Theater?

- Mehr als einmal im Jahr
- Einmal im Jahr
- Alle paar Jahre
- Nie

4. Mit wem gehst Du ins Theater? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.)

- Mit der Schule
- Mit meiner Familie
- Mit Freundinnen / Freunden
- Ich geh´ nicht ins Theater!

5. Warum gehst Du nicht ins Theater? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.)

- Ich weiß nicht, was Theater ist.
- Das Theater hat nichts mit meinem Leben zu tun.
- Bei mir in der Nähe ist kein Theater.
- Interessiert mich nicht.
- Ist mir zu teuer.
- Ich war einmal im Theater und das war komisch/blöd/langweilig.
- Weiß nicht.
- _____ (hier kannst du aufschreiben, was du noch sagen willst)

6. Was müsste sich ändern, damit Du ins Theater gehst? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.)

- Das Theater muss bei mir in der Nähe sein.
- Das Stück muss spannend / cool / interessant / lustig sein.
- Das Theater darf kein Geld kosten.
- Im Theater soll auch meine Sprache (_____) gesprochen werden.
- _____

7. Wenn Du die Chefin oder der Chef von einem Theater wärst...

a) ...wie sollte für Dich das Theater **aussehen**, damit Du Dich dort wohl fühlst?

b) Stell Dir vor, Du machst ein Theaterstück für Jugendliche in deinem Alter. Worum geht es, damit das Stück **cool und interessant** ist und viele Leute kommen?

8. Wie soll man denn Werbung für ein Theaterstück machen? Was ist schlau? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.)

- Papierflyer
- Facebook
- Weitersagen
- Plakate im Jugendzentrum / in der Schule / in der Stadt
- Youtube-Kanal
- Instagram
- Twitter
- Werbung ist egal
- _____

9. Was willst Du gern am Theater machen?

- Ich will nur ein Stück anschauen.
- Ich will nur selbst mitspielen.
- Ich will ein Stück anschauen **und** selbst mitspielen.
- Gar nichts!

Danke, dass Du alle Fragen beantwortet hast!! 😊

Ergänzende Anmerkungen:

Nach über 300 eingegangenen Fragebögen fand eine Modifizierung statt, um die Fragebögen zu optimieren. Sie werden im Folgenden erläutert.

Durch die Modifizierungen ist die Aussage des Ergebnisses nur noch bis zu einem gewissen Grad vergleichbar.

1. Frage 4 „Mit wem gehst Du ins Theater?“ hatte zunächst einen Kopierfehler, wodurch ein Wahlkästchen nicht abgedruckt wurde. Es sah so aus:

4. Mit wem gehst Du ins Theater? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.)

- Mit der Schule
- Mit meiner Familie
- Mit Freundinnen / Freunden **Fehlendes Kästchen!**
- Ich geh´ nicht ins Theater!

Durch das fehlende Kästchen ergeben sich verschiedene Möglichkeiten:

- Die Befragten setzen eine Markierung vor das Item trotz fehlendem Kästchen.
- Die Befragten setzen keine Markierung vor dem Item, da ihnen das Kästchen fehlt.
- Die Befragten gehen implizit davon aus, dass die Antwort „Mit Freundinnen/Freunden“ in der Antwortmöglichkeit „Mit meiner Familie“ enthalten ist.

2. Eine weitere Modifizierung betrifft Frage 8 „Wie soll man denn Werbung für ein Theaterstück machen? Was ist schlau?“. Der Anlass des Austauschs dieses Items war die Erkenntnis der Bedeutung der persönlichen Empfehlung für den Besuch eines Theaterstücks.

8. Wie soll man denn Werbung für ein Theaterstück machen? Was ist schlau? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.)

- Papierflyer
- Facebook
- Whatsapp/Telegram
- Plakate im Jugendzentrum / in der Schule / in der Stadt
- Youtube-Kanal
- Instagram
- Twitter
- Werbung ist egal
- _____

Version 1

8. Wie soll man denn Werbung für ein Theaterstück machen? Was ist schlau? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.)

- Papierflyer
- Facebook
- Weitersagen
- Plakate im Jugendzentrum / in der Schule / in der Stadt
- Youtube-Kanal
- Instagram
- Twitter
- Werbung ist egal
- _____

Version 2

3. Die letzte Modifikation betrifft Frage 9 „Was willst Du gern am Theater machen?“.

Auslöser hierfür war die Erkenntnis, dass es bei dieser in der ersten Version nicht die Möglichkeit gab, anzugeben, dass man gar nichts am Theater machen wolle. In der Version 1 konnte dies nur durch eine Auslassung der Frage oder eine handschriftliche Ergänzung deutlich gemacht werden.

9. Was willst Du gern am Theater machen?

- Ich will nur ein Stück anschauen.
- Ich will nur selbst mitspielen.
- Ich will ein Stück anschauen und selbst mitspielen.

Version 1

9. Was willst Du gern am Theater machen?

- Ich will nur ein Stück anschauen.
- Ich will nur selbst mitspielen.
- Ich will ein Stück anschauen und selbst mitspielen.
- Gar nichts!

Version 2

2.3.2 Erwachsene

Auf den folgenden Seiten wird der Fragebogen für die zweite Zielgruppe, die Pädagog*innen, vorgestellt.

Bei der Befragung der Erwachsenen ist der Fragebogen grundlegend gewesen. Je nach Befragungssituation, etwa bei einem persönlichen Interview, habe ich jedoch zusätzlich zu den feststehenden Fragen noch weiterführende Fragen gestellt. Darunter fällt beispielsweise die Frage was für die Befragten das Alleinstellungsmerkmal von Theater ausmacht.

Im Gegensatz zu dem Fragebogen für Kinder und Jugendliche handelt es sich bei dem Fragebogen für Pädagog*innen fast ausschließlich um offene Fragen. Diese

Vorgehensweise erschwert zwar die interpersonelle Vergleichbarkeit der Antworten, erhöht aber die Qualität der jeweiligen Antworten.

Wie soll Theater sein?

Persönliche Angaben

Aktueller Beruf: _____

Schule: _____ Schulform: _____

Wie oft gehen Sie ins Theater?

nie alle paar Jahre 1x pro Jahr 2-3x pro Jahr \geq 4x pro Jahr

Fragebogen

1. Warum ist es für Kinder und Jugendliche **wichtig**, ins Theater zu gehen?

2. Welche **Faktoren** entscheiden, ob Sie mit Ihrer Gruppe/Klasse ein Theater besuchen?

3. In welches **Theater** gehen Sie mit Ihrer Gruppe/Klasse und warum?

4. Was müsste passieren / sich verändern, damit es möglich ist, dass Sie mit Ihrer Gruppe/Klasse **öfter** ins Theater gehen?

5. Nicht alle Kinder und Jugendlichen finden gleichermaßen den Weg ins Theater. Welche **Barrieren** können Sie nennen, weshalb z.B. soziokulturell „benachteiligte“ Jugendliche nicht ins Theater kommen?

6. Welche **Themen** sollten im Theater verhandelt werden, damit sie Kinder und Jugendliche ansprechen? Was ist interessant, relevant, „passend“, was ist der Lebensweltbezug?

7. In welcher Weise kann das Kinder- und Jugendtheater (z.B. das COMEDIA Theater) Sie und Ihre Arbeit konkret **unterstützen**?

8. Stichwort **Partizipation**: Welchen Grad der Teilhabe (z.B. „zusehen“ - „mitmachen“ - „selbst gestalten“ - „verantwortlich entscheiden“) würden Sie sich für Ihre Gruppe/Klasse in Bezug auf das Theater vermehrt wünschen und warum?

9. Wie kann der **Zugang** von Kindern und Jugendlichen zum Theater allgemein verbessert/vereinfacht/vergrößert werden?

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben! ☺

3 Auswertung

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der Befragung vorgestellt.

Die Antworten auf die Multiple-Choice-Fragen werden als Diagramme dargestellt.

Die Antworten auf die offenen Fragen werden aufgrund ihrer Fülle nur exemplarisch dargestellt.

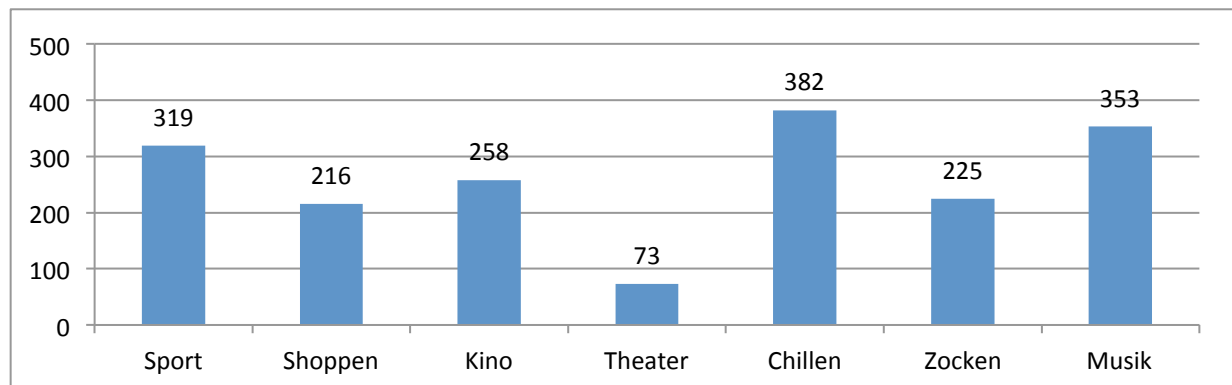
Hinweis

Die mit Kommentare, denen ein → vorangestellt ist, fassen wesentliche Erkenntnisse aus den Ergebnissen zusammen.

3.1 Kinder und Jugendliche

3.1.1 Was machst Du in deiner Freizeit am liebsten? (Mehrfachnennungen möglich)

Ergebnisse:

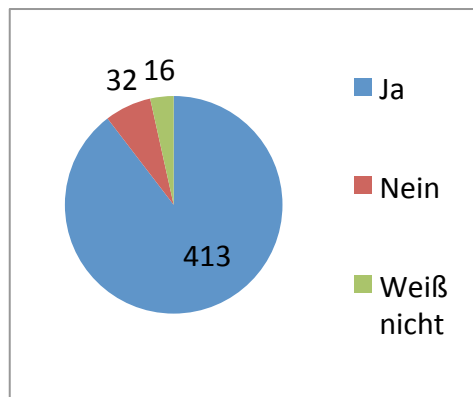


Unter Sonstiges war die häufigste Nennung „Freunde treffen“ (31x).

→ Theater hat unter den hier aufgezählten Freizeitaktivitäten mit Abstand die geringste Nennung.

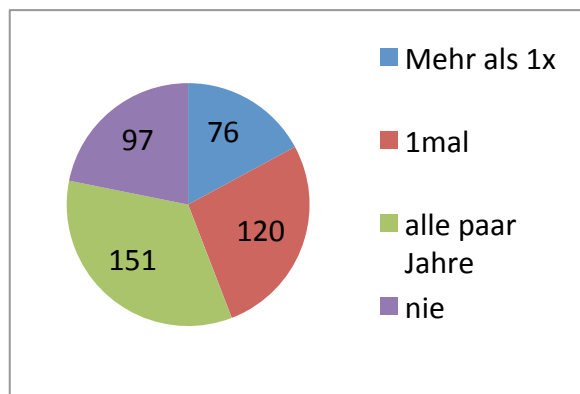
3.1.2 Warst Du schon einmal im Theater?

Ergebnisse:



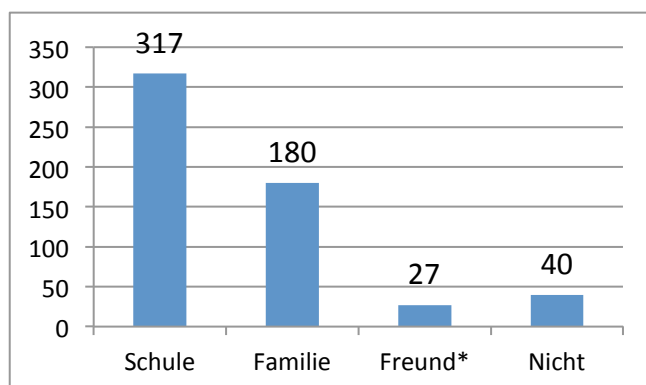
3.1.3 Wie oft gehst Du ins Theater?

Ergebnisse:



3.1.4 Mit wem gehst Du ins Theater? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.)

Ergebnisse:

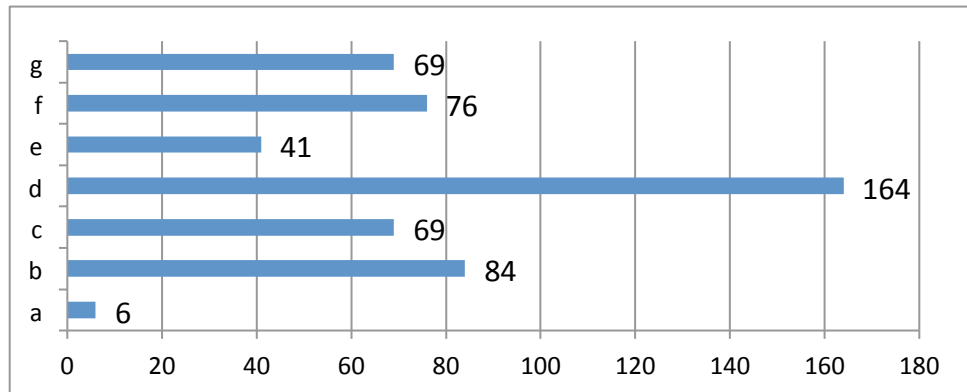


Die Aussagekraft der Daten ist durch das fehlende Kästchen bei den meisten Fragebögen mehr als fragwürdig (siehe vorheriges Kapitel).

→ Es kann dennoch festgehalten werden, dass die Schule eine immense Bedeutung für Kinder und Jugendliche bei der Berührung mit Theater hat.

3.1.5 Warum gehst Du nicht ins Theater? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen.)

Ergebnisse:



- a. Ich weiß nicht, was Theater ist.
- b. Das Theater hat nichts mit meinem Leben zu tun.
- c. Bei mir in der Nähe ist kein Theater.
- d. Interessiert mich nicht.
- e. Ist mir zu teuer.
- f. Ich war einmal im Theater und das war komisch/blöd/langweilig.
- g. Weiß nicht.

Bei dieser Frage wurden mögliche Barrieren genannt, die einem Besuch im Theater entgegenstehen. Mit Abstand am häufigsten genannt wurde das fehlende Interesse der Kinder und Jugendlichen (**Antwort d**).

- ➔ Die Häufigkeit der **Antwort b** lässt darauf schließen, dass die Relevanz von Theater für das eigene Leben nicht erkannt wird.
- ➔ Die Häufigkeit der **Antwort f** lässt darauf schließen, dass negativ konnotierte Theaterbesuche eine hohe Folgewahrscheinlichkeit haben, dieses nicht noch einmal zu besuchen.

Im Folgenden ist eine Auswahl der Antworten für das freigelassene Antwortfeld.

*„Ich denke nicht oft dran und es sind wenige Leute, die in meiner Umgebung ins Theater gehen. (Habe keinen Kontakt zu Theater.)“
Mädchen, 13 Jahre*

*„Es gibt doch YouTube.“
Junge, 14 Jahre*

*„Theater sollte sich modernisieren genau wie es zum Beispiel ein Handy tut.“
Junge, 16 Jahre*

*„Das Theater ist nicht mehr so präsent für mich. Also weiß ich oftmals nichts von Stücken, die mich eigentlich interessieren würden.“
Mädchen, 16 Jahre*

„Es gibt kein WLAN“
Mädchen, 13 Jahre

"Kann es sein, dass das Theater ausstirbt oder so? Eher ältere Personen interessiert das so, weil die das in der Kindheit gemacht haben. Die jüngere Generation vielleicht nicht mehr."
Junge, 13 Jahre

"Man geht da nicht hin, weil man das nicht kennt."
Mädchen, 14 Jahre

"Die meisten Theater sind langweilig oder altmodisch oder so mit Witzen für 3-Jährige."
Junge, 13 Jahre

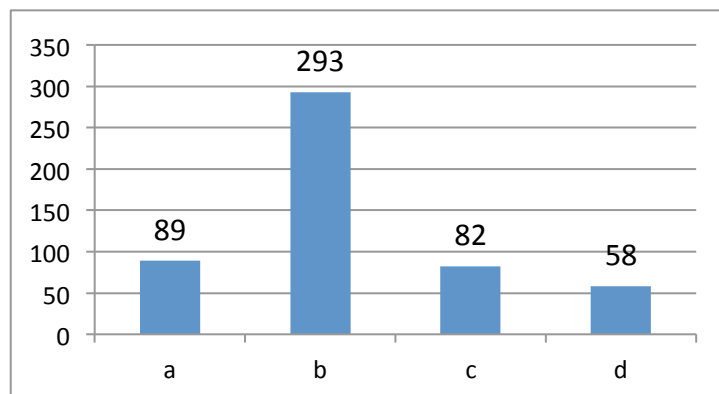
„Keine Ahnung, wo man reingehen soll / was sich lohnt und wenig Zeit“
Mädchen, 16 Jahre

„Keine Zeit wegen Fußballverein.“
Junge, 11 Jahre

„Kein Anlass dazu, außer ich muss von der Schule aus.“
Junge, 16 Jahre

3.1.6 Was muss sich ändern, damit Du ins Theater gehst? (Du kannst mehrere Sachen ankreuzen).

Ergebnisse:



- Das Theater muss bei mir in der Nähe sein.
- Das Stück muss spannend / cool / interessant / lustig sein.
- Das Theater darf kein Geld kosten.
- Im Theater soll auch meine Sprache (_____) gesprochen werden.

Das Feld zur Sprache bei Option d. wurde in den meisten Fällen freigelassen bzw. ist die dort am häufigsten genannte Sprache „deutsch“.

Eine befragte Schulklasse war eine internationale Förderklasse, in der die Schüler*innen schwerpunktmäßig deutsch lernen. Hier haben von 15 Schüler*innen 11 das Feld ausgefüllt und ihre Muttersprachen eingetragen (arabisch, kurdisch, persisch, dari).

Bei der fünften Antwortmöglichkeit konnten die Kinder und Jugendlichen eigene Antworten geben. Im Folgenden eine repräsentative Auswahl der gegebenen Antworten.

„Das Stück sollte meine Interessen vertreten.“

Junge, 14 Jahre

„Ich müsste öfter wissen, was gerade wo läuft.“

Junge, 14 Jahre

„Es muss sich nichts ändern, ich will einfach nicht.“

Junge, 12 Jahre

„Kein Freitag- oder Samstagabend.“

Mädchen, 17 Jahre

„Ich denke, dass soziale Medien in dem Fall eine große Rolle spielen.“

Junge, 15 Jahre

„Es sollte nicht zu lange dauern, sonst wird es langweilig.“

Mädchen, 13 Jahre

„Nicht so teuer, bis 5 €“

Mädchen, 15 Jahre

„Das Theater sollte jugendlicher sein, wie bei Fack ju Göthe.“

Mädchen, 15 Jahre

„gratis WLAN, gratis Snacks, gratis Trinken“

Junge, 13 Jahre

- ➔ Die Attraktivität des Theaterstücks ist der mit Abstand wichtigste Faktor, der über den Besuch eines Theaters entscheidet – so weit, so erwartbar.
- ➔ Jugendliche gehen dahin, wo es Internet gibt. Für eine Generation, die es gewohnt ist, nonstop online zu sein, wäre es anachronistisch, sich an einen Ort zu begeben, an dem es nicht mal Empfang gibt.

3.1.7 Wenn Du die Chefin oder der Chef von einem Theater wärst...

a) ...wie sollte für Dich das Theater **aussehen**, damit Du Dich dort wohl fühlst?

„Sessel, Sofa; Warteraum mit Getränkeautomaten, Zeitschriften“

Junge, 14 Jahre

„Es sollte nicht zu groß sein und sollte einen Hauch von Interesse hervorrufen. Und es soll schön und bunt sein.“

Mädchen, 14 Jahre

„Man sollte sich kleiden wie man will, an einem großen Ort üben und MIT den Schülern/Teilnehmern ein Stück machen.“

Mädchen, 14 Jahre

„Es sollte nicht zu groß sein und sollte einen Hauch von Interesse hervorrufen. Und es soll schön und bunt sein.“

Mädchen, 14 Jahre

„bequeme Sitze, sauber, hygienische Toiletten, freundlich, einladend“

Mädchen, 14 Jahre

„Richtung Kino; Popcornstand; keine harten Bänke“

Junge, 15 Jahre

- „Gemütliche Sitzplätze, Platz für alle, gute Beleuchtung & viel Essen und Trinken“
Mädchen, 15 Jahre
- „Mir ist das egal, Hauptsache das Stück ist gut.“
Junge, 13 Jahre
- „Es sollte eine nette Ausstrahlung und große Türen haben. Außerdem sollte es Stücke für alle Altersgruppen geben und ein Café.“
Mädchen, 13 Jahre
- „Das Theater sollte relativ fröhlich und bunt, aber auch elegant und edel eingerichtet sein. Es sollte auch groß sein. Auch das Personal sollte nett und höflich sein (und einen Anzug tragen).“
Mädchen, 12 Jahre
- „Es liegt nicht am Aussehen des Theaters, dass es dort langweilig ist. Nur das Stück ist meistens langweilig.“
Mädchen, 13 Jahre
- „Gemütlich, mit einem Café im Eingangsbereich, warmes Licht, bequeme Sitze im Saal, Bücherregale im Café.“
Mädchen, 12 Jahre
- „Schön oder man macht eine Umfrage, welche Farben Leuten gefallen - so weiß man, was den Besuchern gefällt.“
Junge, 10 Jahre
- „Es sollte ordentlich, aber gemütlich sein. Sauber und eine Küche ist ein Muss. Ein Raum mit einer Couch zum Ausruhen.“
Mädchen, 16 Jahre
- „Vorne eine große Bühne, ausgeleuchtet mit warmem Licht, rote bequeme Sitze. Ich bräuchte nicht mal einen großen Saal, mir kommt es darauf an, dass ich mich praktisch sicher fühle.“
Junge, 15 Jahre

Einige Punkte werden auffallend oft thematisiert. Hier also markante Mehrfachnennungen:

- „gemütlich“ -> 87 mal
- „bequem“ -> 37 mal
- „sauber“ -> 24 mal

Für die Kinder und Jugendlichen soll das Theater gemütlich sein. Nun kann man behaupten, dass jede*r mit Gemütlichkeit etwas anderes assoziiert. Auffällig ist jedoch, wie oft das Kino in diesem Zusammenhang als Vergleich („wie im Kino“) genannt wird.

Daraus folgt nicht unbedingt, dass die Theater nun rote Plüschsessel und eine Popcornmaschine installieren sollten. Vielmehr wird deutlich, dass der Theaterbesuch bei vielen Kindern und Jugendlichen einen ähnlichen Stellenwert hat wie der Kinobesuch – was immer damit auch assoziiert wird (etwa Unterhaltung).

Die Adjektive „gemütlich“, „bequem“ und „sauber“ weisen in ihrem gemeinsamen Nenner daraufhin, dass den jungen Theaterbesucher*innen eine Wohlfühl-Atmosphäre wichtig ist.

Die oben genannten Zitate deuten weiterhin darauf hin, dass beim Theaterbesuch das „Gesamtpaket“ zählt. Die Freundlichkeit der Mitarbeiter*innen wird ebenso geschätzt wie die Möglichkeit, etwas essen und trinken zu können.

b) Stell Dir vor, Du machst ein Theaterstück für Jugendliche in Deinem Alter. Worum geht es, damit das Stück **cool und interessant** ist und viele Leute kommen?

„Es sollte um ein Thema gehen, das Jugendliche anspricht. Es sollte auch eine Sprache verwendet werden, die nicht aus dem 18. Jahrhundert stammt.“
Mädchen, 12 Jahre

„Worum es geht, ist egal, solange es spannend/ lustig/ interessant usw. ist.“
Mädchen, 15 Jahre

„ein Stück machen, was die Alten aufregt“
Junge, 13 Jahre

„Es sollte auf jeden Fall nicht so aufgebaut sein, dass die Darsteller versuchen auf Krampf witzig zu sein. Es sollte ernst sein und ein wichtiges Thema ansprechen.“
Junge, 15 Jahre

„Über Sachen, über die man nicht redet, aber jedem bewusst ist.“

Mädchen, 18 Jahre

„keine Jugendsprache (nicht zwanghaft)“
Junge, 17 Jahre

„Es sollte um ein aktuelles Thema gehen und den Humor beinhalten, das meiner Generation anspricht.“
Mädchen, 16 Jahre

„Es sollte modern sein und interessant und lustig sein, nicht langweilig, kein Fremdscham“
Junge, 14 Jahre

„es sollte kein typisches, langweiliges Stück sein, das die meisten Erwachsenen in ihrer Jugend gemacht haben (z.B. nichts von den Gebrüder Grimm)“
Mädchen, 12 Jahre

„reale Darstellung (nicht die Vorstellung, die Erwachsene von Jugendlichen haben)“
Mädchen, 17 Jahre

„um meine Lieblingsserie“
Mädchen, 13 Jahre

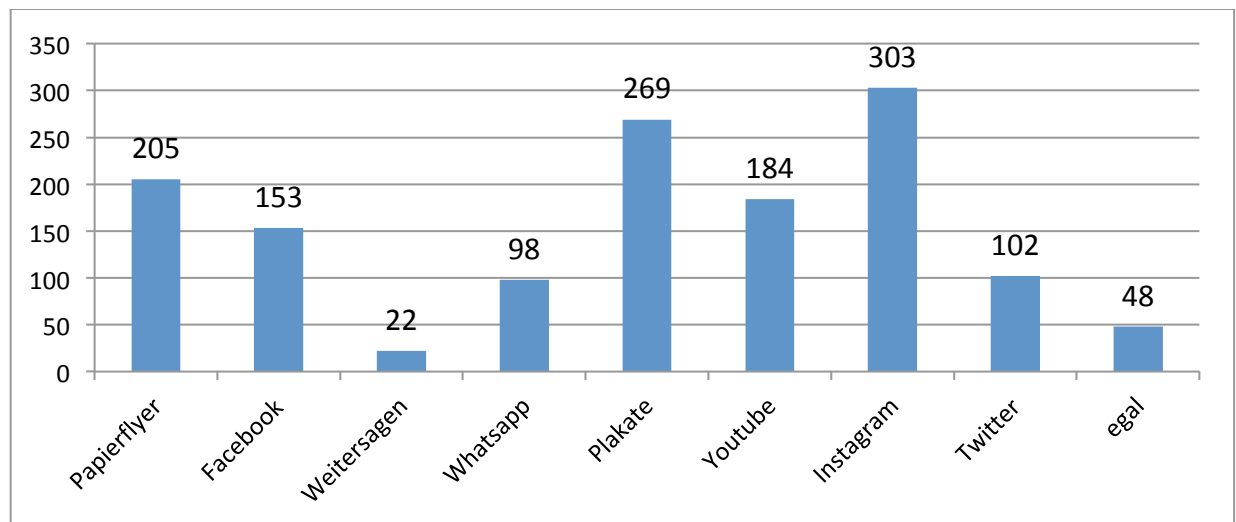
Beim Lesen der obigen Zitate fällt auf, dass sie sich mehr darum drehen, wie Stoffe im Theater umgesetzt werden sollten und nicht, um welche Inhalte es gehen soll.

Die Antworten der Kinder und Jugendlichen auf die Frage, was gespielt werden soll, bietet tatsächlich wenig Überraschung:

- „lustig“ -> 60 mal
- „action“ -> 32 mal
- Liebe
- Social media
- Identität

3.1.8 Wie soll man denn Werbung machen für ein Theaterstück? Was ist schlau?

Ergebnisse:



Hier gilt es auf jeden Fall zu beachten, dass die Optionen „Weitersagen“, sowie „Twitter“ erst im Laufe der Befragung hinzugefügt wurden.

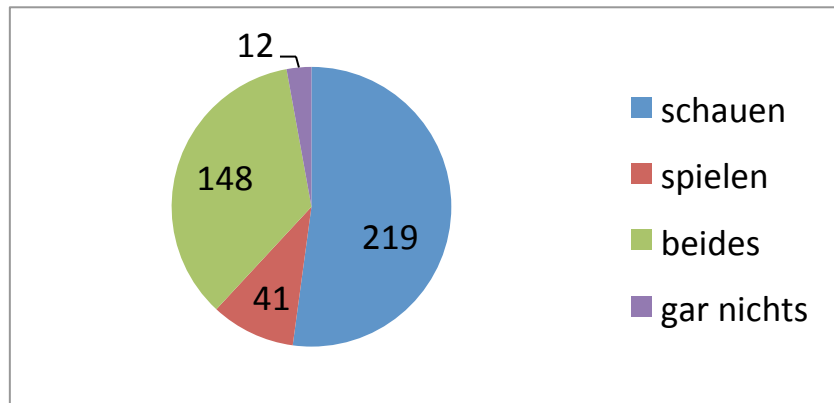
Bemerkenswert finde ich die zahlenmäßig hohe Nennung der Medien „Papierflyer“ und „Plakate“, da diese doch eher zu den konventionellen, „alten“ Medien gehören. Bei einigen Jugendlichen nachgefragt, ob sie diese denn auch als Werbemittel tatsächlich konsultieren würden, gab es dann ausweichende Antworten. Vielleicht nennen einige Personen „Plakate“ und „Papierflyer“ als Werbemittel, weil diese ihnen als geläufige Medien zur Werbung für ein Theaterstück bekannt sind, aber nicht, weil sie diese selbst nutzen. Sie antworten daher sozial erwünscht.

Außerdem wurde geraten, Influencer auf Instagram oder Youtube zu fragen, ob Sie Werbung machen können für das Kinder- und Jugendtheater.

- ➔ Die Kinder- und Jugendtheater müssen ihre Zielgruppen da erreichen, wo sie sich aufhalten: im Netz. Ich halte es daher für unerlässlich, die online-Präsenz der Theater sukzessive auszubauen. Es stellt sich auch die Frage, wer für die social media-Arbeit zuständig ist. Hierfür bedarf es vor allem Mitarbeiter*innen der Öffentlichkeitsarbeit, die sich in den „neuen Medien“, die eigentlich gar nicht mehr so neu sind, zu Hause fühlen und diese auch selbst nutzen.

3.1.9 Was willst Du gern am Theater machen?

Ergebnisse:



3.2 Erwachsene

3.2.1 Warum ist es für Kinder und Jugendliche wichtig, ins Theater zu gehen?

„In anderen Welten/Leben eintauchen, um zu zeigen, ich bin nicht allein mit meinem Problem.“

Lehrerin

„Zu sehen, dass es nicht schlimm ist auf der Bühne zu stehen. Die Nahbarkeit zur Kunstform Theater kennen- und lieben lernen.“

Theaterpädagogin

„Geschichten lebendig erleben, einen Zugang zu Literatur finden“

Lehramtsanwärter/in

„Weil die Konfrontation mit einem Thema noch direkter sein kann -> live“

Lehrerin

„um an Beziehungen, sozialen Situationen etc. gefühlsmäßig teilzuhaben; im Vergleich zu Film o.ä. näher und "unverfügbarer"/besonderer, da einmaliges Erleben in abgesondertem Raum“

Studentin

„Fantasie wird angeregt; Wissen wird "spielerisch" vermittelt, manches wirft neue Fragen auf und weckt Interesse“

Erzieherin

„Interessant für Kids, Schauspiel in "reiner" Form (ohne Animationen und special effects) zu sehen. Evtl. Ihr Interesse zu wecken, selbst zu schauspielern“

Student

„um neue Eindrücke zu bekommen; dem medialen Alltag zu entfliehen (Handy, TV, PC); Kultur erleben“

Sozialpädagogin

„Momente der Verzauberung; Rollenwechsel; Teilhabe an Kultur und Gesellschaft; Sprache in anderer Form kennenlernen; Gefühle lernen zum Ausdruckbringen“

Sonderpädagogin

„Erleben von nicht medial vermittelten Kulturerlebnissen. Theater kann die Träume/Bedürfnisse von Jugendlichen artikulieren + die Auseinandersetzung mit wichtigen Themen befördern.“

Theaterpädagoge

„Geschichten & Handlungen live erzählt bekommen, vorgespielt bekommen“

Erzieherin

„Wenn Kinder und Jugendliche ins Theater gehen, können sie beobachten, wie Menschen verschiedene Rollen spielen und werden ermutigt, verschiedene "persönliche" Rollen zu testen.“

Erzieherin

„Kinder und Jugendliche sollten frühzeitig Theateraufführungen sehen, damit sie die Unmittelbarkeit erfahren, die Theater im Vergleich zu Kino hat.“

Lehrer

3.2.2 Welche Faktoren entscheiden, ob Sie mit Ihrer Gruppe/Klasse ein Theater besuchen?

*„Erreichbarkeit des Theaters,
Ausrichtung des Stückes,
Barrierefreiheit“*

Sonderpädagogin

„Kosten, Logistik (Transport möglich, wie weit weg, innerhalb der Schulzeit?); genügende Anzahl an Betreuung, Barrierefreiheit; ob Kinder fähig sind, sich an Regeln zu halten -> hier auch Länge des Stückes und Aktivierung des Publikums wichtig“

Lehrramtsanwärter

„Hauptsächlich das Verhalten der Schüler und die Leistungen, die von den Schülern erbracht wurden -> Schüler dürfen im Unterrichtsstoff nicht hinterherhängen“

Lehrramtsanwärterin

*„ein zum Lehrplan passendes Thema;
zeitlicher Plan (Klausurenphase)“*

Lehrer

*„Zeit: Ferienzeit oder nachmittags;
Geld: Eintrittspreise,
Besucher*innen haben kein Geld;
Thema: für unsere Besucher*innen
passen“*

Sozialpädagogin

„passendes Angebot; Interesse der Gruppe, Zwang ist keine gute Basis und bringt sie eher noch weiter weg von dem Thema“

Mitarbeiterin JZ

„Ziel der Fachschaft Deutsch ist es, Schüler an das Theater heranzuführen. Nach Möglichkeit sollen unsere Gruppen 1x pro Jahr ins Theater. Auswahlkriterium: 1. Altersempfehlung, 2. Anbindung an den Deutschunterricht“

Lehrerin

Hier sind nur wenige Zitate aufgeführt, da es Faktoren gab, die von beinahe allen Erwachsenen aufgeführt wurden.

- Es braucht ein **interessantes Thema**, ein **altersgemäßes Stück**, die **Anreise** muss bewältigt werden können, das Stück darf **nicht teuer** sein und es muss **zeitlich** in den Rahmen der jeweiligen Institution passen.

Die Frage

3.2.3 In welches Theater gehen Sie und warum?

kann kurz beantwortet werden.

Es wurden einige Theaterhäuser in Köln und auch außerhalb genannt, am häufigsten das COMEDIA Theater. Gründe für den Besuch werden nur wenige genannt. Zu nennen wären für die jeweiligen Theater:

- Angebote zur theaterpädagogischen Vorbereitung (etwa COMEDIA Theater)
- Passung zur Schullektüre (etwa Junges Theater Bonn)
- „gute bis sehr gute Qualität der Inszenierungen“ (COMEDIA Theater, JTB)
- „interessantes Angebot für die Sekundarstufe II“ (Schauspiel Köln)
- gute Erreichbarkeit (Stadttheater)

3.2.4 Was müsste passieren / sich verändern, damit es möglich ist, dass Sie mit Ihrer Gruppe/Klasse öfter ins Theater gehen?

„mehr Informationen über die Theaterstücke; schulisch einfacher zu organisieren; bei häufigeren Besuchen die Kosten“

Lehrer

„Vormittagsangebote! Kleine Workshopangebote“

Lehrerin

„Theaterbesuche in das Ferienprogramm mit einbauen, das Interesse der Besucher an solchen einem Besuch wecken/verstärken“

Sozialpädagogin

„andere Zeiten (17h oder 18h), nicht nur für Schulen vormittags, interessante Angebote in den Ferien“

Sozialpädagogin

„SuS einbeziehen / Themen und Vorstellungen neu inszenieren (Interessen berücksichtigen) / Theaterpädagogen in die Schulen holen, um "Image" des Theaters aufzuwerten“

Lehramtsanwärter/in

„Kindergeschichten/Jugendromane sollten mehr gespielt werden“

Erzieherin

„Gebärdendolmetscher während der Vorstellung / Herantreten des Theaters an die Schule mit Angeboten“

Sonderpädagogin

„stundenplantechnisch, Stundenvergütung“

Lehrerin

"Werbung müsste so gut sein, dass die Kids auf mich zukommen -> es ist schwierig, denen das so gut zu verkaufen"

Leitung JZ

„Der komplette Lehrplan müsste sich ändern. Bei dem eng geschnürten Lehrplan fällt es schwer öfters mit einer Gruppe ins Theater zu fahren.“

25
Lehrer

Abgesehen von diesen Meinungen geben die meisten Befragten an, mehr Informationen haben zu wollen:

- „mehr Angebote transparent machen“
- „Zugang zu Informationen“
- „mehr Werbung“
- „entsprechende Infos“
- „Transparenz über Angebote“
- „Informationen, da ich selber keine Affinität zum Theater habe (in die Schule geben)“
- „Angebote besser sichtbar machen“
- usw.

Während meines mehrmonatigen Aufenthalts am COMEDIA Theater konnte ich viel darüber erfahren, wie sehr sich die Öffentlichkeitsarbeit dort bemüht, mit Schulen und Jugendeinrichtungen in Kontakt zu treten (etwa durch Mail-Newsletter, Kontaktpersonen, Versand der Spielzeithefte). Die Frage ist, warum dies anscheinend nicht ankommt?

3.2.5 Nicht alle Kinder und Jugendlichen finden gleichermaßen den Weg ins Theater. Welche Barrieren können Sie nennen, weshalb z.B. soziokulturelle „benachteiligte“ Jugendliche nicht ins Theater kommen?

„Der Anfahrtsweg; kein Interesse der Erziehungsberechtigten an Theater; Eintrittspreis; sie sind noch nie im Theater gewesen und wissen damit nichts anzufangen“

Sozialpädagogin

„Unkenntnis bei Jugendlichen, aber auch bei Eltern/Erwachsenen im Umfeld; null Erfahrungen in dem Bereich, null Förderung vom Zuhause/Umfeld; wenn wir es anbieten, müssen wir alles bezahlen, da die Eltern dafür kein Geld geben“

Sozialpädagogin

„Sprache, veraltete Stücke, unbekanntes Medium“

Lehramtsanwärter/in

„Preis, mangelnde Vorerfahrungen, Ruf des Theaters als uncool allgemein? Theater vs. Kino (special effects)“

Lehramtsanwärter/in

„Stadtteil(Orientierung!!), die gehen nicht für's Theater in die City! Sprache/Themen/Werbung“

Theaterpädagoge

„weniger Informationen darüber, daß man ins Theater gehen kann; keine Erfahrung darüber (Elternhaus)“

Lehramtsanwärter/in

„Geld / individuelle empfundene Bedeutsamkeit / Angst vor abgehobenem "Raum", der nichts mit einem zu tun hat und einem nichts zu bieten hat“

Lehramtsanwärter/in

„zum einen die Sprache, eventuell auch die Kosten, dass die Kinder und Jugendliche gar nicht wissen, was für Stücke laufen und von den Stücken, die sie kennen, die Themen nicht spannend finden“

Sozialarbeiterin

- Barriere: Weg
 Jugendliche werden mit zunehmendem Alter mobiler und immer mehr dazu bereit, für Freizeitangebote ihren Stadtteil zu verlassen. Dabei muss sich das Theater natürlich zunächst einmal im vielfältigen Angebot einer Großstadt an Freizeitmöglichkeiten behaupten.
 Je weiter das Theater vom Wohnort entfernt ist, desto unwahrscheinlicher erscheint mir ein Besuch.
 → Es gilt, wohnortnahe Angebote (also außerhalb des Theaterhauses) für die Zielgruppe zu schaffen. Etwa durch mobile Theaterangebote oder eine Dependence des Theaterhauses im Stadtteil der Zielgruppe.
- Barriere: Kosten
 Der Einwand, dass mit dem Theaterbesuch Kosten verbunden sind, die wiederum die Zielgruppe vom Theaterbesuch abhält, ist zwar nicht von der Hand zu weisen. Die Ergebnisse für die Frage 6 vom Fragebogen für Kinder und Jugendliche sprechen jedoch dafür, dass die Kostenfrage nur eine nachrangige Hürde darstellt.
 Wenn es um die Freizeitgestaltung geht, werden im Kino, beim Bowling oder im Jumphouse (ein Trampolin-Freizeitpark in Köln) von den Jugendlichen ähnliche Kosten in Kauf genommen, die auch bei einem Theaterbesuch anfallen würden.
 Abgesehen davon gibt es in sehr vielen Theatern (städtischen wie freien Bühnen) Ermäßigungen für Kinder und Jugendliche.
- Barriere: Vorerfahrung
 Die Erwachsenen führen die Distanz vieler Kinder und Jugendlichen zum Theater auf die entsprechende Sozialisation vor allem durch das Elternhaus zurück. Anders herum gilt vielleicht auch: Je mehr Kinder und Jugendliche durch Eltern (und ich würde auch sagen: durch Erzieher*innen, Lehrer*innen) „mit Theater(spiel) in Berührung kommen“, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ins Theater gehen.
- Barriere: Das Theater selbst
 Viele Kinder und Jugendliche kommen das erste Mal im Zusammenhang mit einer Erziehungsinstitution (Kindergarten, Schule) in das Theater. Sie kommen also in der Regel nicht freiwillig, sondern auf Vorschlag von Erziehungspersonen. Im Theater dann gibt es immer Kinder und Jugendliche, die dem „außerschulischen Lernort“, unter welchem Stichwort das Theater in der Schule häufig kursiert, widerwillig entgegenstehen, die einfach kein Bock haben auf Theater. Je nach Theaterhaus und –stück werden diese Vorurteile vertieft oder gelockert. Tatsächlich haben die Theater durch die geringe Frequentierung vieler Kinder und Jugendlichen nur ein bis zwei

Chancen, um sich als interessant darzustellen. Wird das Stück als uncool oder langweilig wahrgenommen, kommen viele Jugendliche nicht wieder.

3.2.6 Welche Themen sollten im Theater verhandelt werden, damit sie Kinder und Jugendliche ansprechen? Was ist interessant, relevant, „passend“, was ist der Lebensweltbezug?

„alltagsbezogene Konflikte, die gar nicht so viel Raum einnehmen. ... Konflikte mit den Eltern/Freunden/Handy; ...

Dinge, die in der realen Welt passieren: Geflüchtete...Mobbing..Konflikte mit Humor -> ironisch, überspitzt ... nicht pädagogisch verkleidet ... gut: Fack ju Göthe ... man muss den Zeitgeist treffen, Themen bleiben sowieso immer die gleichen“

Leiter Jugendzentrum

„Alle Themen, die bei den Übergängen ins Erwachsensein helfen. Jegliche Art von Konflikten darzubieten, kann helfen, wenn sie zur eigenen Bewältigung des Lebens helfen.“

Lehrer & Theaterpädagoge

„Themen, die die Jugendlichen interessieren und ihre Lebenswelt widerspiegelt: Musik, PC, Freundschaft (evtl. die SuS darüber abstimmen lassen)“

Lehrramtsanwärter/in

„das Ereignis ist wichtiger als der Inhalt“ -> Vor- & Nachbereitung ist kaum zu schaffen; "coming of age-Geschichten, Figuren, die Identität/Reflexionsmöglichkeiten erlauben (Tschick); "junge Menschen (Identitätsfiguren), die sich durchkämpfen müssen, um etwas zu erreichen; "nicht zu abstrakt, dass sie etwas mitnehmen können"

Mitarbeiter JZ

„im Grunde kann jedes Thema kinder- und jugendgerecht behandelt werden“

Theaterpädagogin

„aktuelle Themen der Kinder & Jugend; evtl. Stücke zu beliebten Serien“

Erzieherin

„Mobbing; aktuelle Filme; Freundschaften; aktuelle Nachrichtenthemen; Stoffsammlung bzw. Interessen bei Jugendlichen selber einholen“

Erzieherin & Theaterpädagogin

„Lebensbezug: Freundschaft, Kriminalität, Sexualität, politische Themen“

Lehrramtsanwärter/in

„Die Kinder/Jugendlichen wollen zunächst meist ihren eigenen Alltag und ihre direkten Probleme spielen. Ich selbst finde es interessanter, wenn diese Konfrontation mit ihrem Alltag nicht so direkt ist.“

Lehrerin

„Jugendthemen, Musik, Mischung Film/Theater; einfache jugendgerechte Sprache, nicht so bildungsbürgerorientiert“

Sozialpädagogin

„Gewalthemen haben Identifikationspotenzial; was halt so lebensweltorientiert ist: Stress mit Eltern, Probleme in Familie, Außenseitertum; Themen, bei denen ein Transfer auf das eigene Leben leicht möglich ist; was kann ich? Werde ich gewertschätzt?“

Sozialarbeiter

3.2.7 In welcher Weise kann das Kinder- und Jugendtheater (z.B. das COMEDIA-Theater) Sie und Ihre Arbeit konkret unterstützen?

"regelmäßiger Input"; "Werbung muss so sein, dass die Kids darauf aufmerksam werden und dann auf MICH zukommen" /// "geschlossene Workshops sind gut, aber im Offenen Bereich kaum möglich, da hohe Eigenmotivation der Kids notwendig"

Leitung JZ

„auch Workshops und Stücke anbieten, die mit Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung besucht werden können“

Sonderpädagogin

„Angebote an Schulen schicken / Bezug zu Büchern, die in der Schule gelesen werden? Sams, Apfelhexe etc.“

Lehrantsanwärter/in

„Raum für Auszeiten für überforderte Kinder; mehr Pausen/kürzere Dauer der Stücke“

Lehrantsanwärter/in

„Seminare/Angebote für die SuS in der Schule“

Lehrantsanwärter/in

„Ich habe Comedia erst heute kennengelernt -> Information/Vorstellung bei Konferenzen/Tagungen/Didakta“

Lehrantsanwärter/in

„Mit Transportmöglichkeit. Die SuS werden von der Schule abgeholt mit einem Bus und nach dem Stück wieder zurückgefahren.“

Lehrer

„Die angebotenen Vor- und Nachbereitungen und die Materialmappen sind sehr hilfreich. Die gute Auswahl an Stücken ebenso.“

Lehrer

„Vormittagsvorstellungen; Gespräche mit Schauspielern“

Lehrer

„ansprechende Zeiten und Preise für sozial Benachteiligte“

Sozialpädagogin

„Stundenentwürfe zur Vor- und Nachbereitung der Stücke, die vorwiegend auch in Klassenräumen (sehr eng, bestuhlt) ohne viel Aufwand umzusetzen sind“

Lehrerin

„mit Themen, die den Kindern und Jugendlichen Normen und Werte vermitteln“

Erzieherin

„Spielzeiten in die Ferien legen / günstige Eintrittspreise / Theaterprogramm per Mail senden“

Sozialpädagogin

„in die Schule kommen; neugierig machen“

Lehrerin

„Mails mit konkreten Angeboten zur Zusammenarbeit oder Besuch eines Theaterangestellten in der Klasse, der dann Angebote erklärt“

Lehrantsanwärter/i

3.2.8 Stichwort Partizipation: Welchen Grad der Teilhabe (z.B. „zusehen“ – „mitmachen“ – „selbst gestalten“ – „verantwortlich entscheiden“) würden Sie sich für Ihre Gruppe/Klasse in Bezug auf das Theater vermehrt wünschen und warum?

*„mitmachen sehr wichtig... Grenzen zwischen Publikum-
Bühne/Schauspieler aufbrechen“*

Lehramtsanwärter/in

„Alle in den verschiedenen Möglichkeiten, denn für Schüler/innen ist es eine tolle Erfahrung, ein Theaterstück zu sehen, aber alles, was sie selbst handlungsorientiert erleben/mitgestalten/entscheiden bleibt im Kopf und hinterlässt einen Eindruck.“

Lehramtsanwärter/in

„In begrenztem Maße. Schön wären Möglichkeiten, selbst mitzugestalten, da dies verantwortliches Entscheiden meist schon beinhaltet und die SuS von reinen Konsumenten (vgl. TV/Internet) zu aktiv Produzierenden machen würde (-> fordert mehr und bleibt auch mehr im Gedächtnis)“

„mitmachen und zusehen / so etwas wie heute: thematischer Workshop und dazu passendes Theater“

Lehramtsanwärter/in

Lehrerin

„zusehen will gelernt sein“
Sonderpädagogin

„zusehen -> das würde bedeuten, dass es passende Stücke gibt; mitmachen -> aktivierte SuS sind motivierte SuS; selbst gestalten -> eigene kreative Ausdrucksformen ermöglichen“

*„unsere Besucher*innen brauchen Komplettanregung, da sie gar keine Erfahrung haben (zusehen, selbst ausprobieren, so wie in Zirkusprojekten)“*

Sozialpädagogin

Lehramtsanwärter/in

„Mitmachworkshops, um sich dem Thema Theater zu nähern; nicht nur mitmachen, sondern auf eigene Ideen mit einbringen, z.B. sich das Ende selbst ausdenken“

Mitarbeiterin JZ

„1. überhaupt mal ein Theater besuchen, 2. evtl. eigene Erfahrungen beim Ausprobieren von kleinen Theaterstücken sammeln“

„Zwischenrufe zulassen / Kinder über den Fortgang der Handlung entscheiden lassen“

Sozialpädagogin

Lehramtsanwärter/in

„mitmachen ist spannender als zuschauen, aber die Hemmschwelle ist größer -> Präsentierteller“

Sozialarbeiter

„wenn Kids auch mal selber auf der Bühne stehen, macht das viel...“; „aus pädagogischer Sicht: beim Theater passiert auch vieles im Subtext, das ist wertvoll“

Leitung JZ

3.2.9 Wie kann der Zugang von Kindern und Jugendlichen zum Theater allgemein vereinfacht / verbessert / vergrößert werden?

"Werbung: prägnant" / "kurze Sketche auf dem Schulhof";
"Trailer" ... "als Bildungsauftrag sollte es kostenlos sein"

Leiter JZ

„Werbung an Schulen, Schülertickets ermäßigt“

Lehramtsanwärter/in

„Workshops in Schulen, d.h. das Theater solle mehr in die Schulen gehen“

Lehramtsanwärter/in

„anschauliche Broschüren für Kinder + Jugendliche oder kleine Erklärvideos“

Lehramtsanwärter/in

„Jugendgerechte Werbung (auch in sozialen Medien) / niederschwellige Stücke (z.B. wie der Film Fack ju Göthe)“

Sozialpädagogin

„mehr interessante Themen, die Interesse der Ki&Ju ansprechen; günstiger werden, um auch sozial schwachen Familien den Besuch zu ermöglichen“

„kostenlose Tage der offenen Türen; `bereite`/offene Pädagogen für das Thema“

Erzieherin

Erzieherin

„Theater in Schulen, Einrichtungen, Heimen zum Thema machen; Fachpersonal in die Einrichtung kommen lassen“

Erzieherin

„Theaterworkshops im Haus/in der Schule und dann auch im Theater; Besichtigungen, ausprobieren, on stage ...“

Sozialpädagogin

„Die Stücke dürfen nicht zu abstrakt sein.“

Lehrer

„über Gewerke ans Theater > Posting etwa eines Praktikanten in der Haustechnik bei Insta: ‚guck mal, ich hab hier die Technik im Stück gefahren‘“

Sozialarbeiter

„wenn Schauspieler mit Mitmach-Stücken auch mal in die Schule kommen; nicht nur im Theater, sondern auch an anderen Orten treffen“

Lehrer

„engere Kooperation mit Schulen, die z.B. mind. 1 Besuch pro Schulhalbjahr fest im Lehrplan etablieren und diesen auch entsprechend unterstützen (Material, finanzielle Arrangements)“

Lehrerin

„Vorbildfunktion - Erwachsene machen es vor, indem sie hingehen“

Sozialpädagogin

4 Schlussfolgerungen

Die Forschungsarbeit befasst sich mit der Fragestellung, wie es gelingen kann, Kinder und Jugendliche (mehr) für das Theater zu begeistern. Dazu wurden Aussagen von mehr als 450 Kindern und Jugendlichen, sowie mehr als 60 Erwachsenen dokumentiert, die im vorherigen Kapitel in ihrer exemplarischen Vielfalt aufgeführt wurden. In diesem Kapitel soll es darum gehen, welche möglichen Schlussfolgerungen Kinder- und Jugendtheater nun für ihre Arbeit daraus ziehen können.

4.1 Ursachenforschung betreiben

Die Frage 5 aus dem Fragebogen für Erwachsene ergründet mögliche Barrieren, die Kinder und Jugendliche an einem Theaterbesuch hindern.

Für die Kinder- und Jugendtheater bietet es sich an, diese Ursachenforschung für ihr eigenes Umfeld selbst zu betreiben. In Ableitung der Aussagen können folgende Fragen dabei hilfreich sein?

- Mit welchem Ziel machen wir Theater?
- Stichwort Werbung:
 - Wer genau ist unsere Zielgruppe? Wen wollen wir erreichen?
 - Gelingt die Kontaktaufnahme mit unserer Zielgruppe?
 - Wie gelingt es, die Kinder und Jugendlichen an unser Theater zu binden?
- Stichwort Wohlfühl-Atmosphäre:
 - Sind Kinder und Jugendliche im Haus (auch abseits von Aufführungen) willkommen?
 - Kommen Kinder und Jugendliche gern zu uns? Wenn ja, woran liegt das? Wenn nein, warum klappt das nicht?
 - Welche Angebote können wir Kindern und Jugendlichen machen, damit sie sich bei uns wohlfühlen?
- Stichwort Teilhabe:
 - Fühlen sich die Kinder und Jugendlichen mit ihren Themen in unserem Theater repräsentiert?
 - Wie ernst nehmen wir die Vorschläge der Kinder und Jugendlichen zur Haus- oder Programmgestaltung?
 - Wie können wir mit unseren Angeboten eine Zielgruppe erreichen, die aufgrund ihrer vielfältigen Lebenswelten unterschiedliche Meinungen, Erfahrungen und Ziele bezüglich eines Theaterbesuchs haben?
- Stichwort Weg:

- Inwiefern ist es für Kinder und Jugendliche attraktiv, sich auf den Weg zu uns zu machen?
- Gibt es mobile Angebote (Workshops in JZ, etc.) mit denen wir zu den Kindern und Jugendlichen kommen können?
- Welche Unterstützungsmöglichkeiten finden wir als Theater im Sozialraum der Kinder und Jugendlichen?
- Stichwort Kosten:
 - Gibt es preisliche Ermäßigungen für Kinder und Jugendliche, die diese kennen?
 - Inwiefern können wir unser Preisangebot für Gruppen aus Jugendzentren und Schulklassen der Besuchergruppe anpassen?

4.2 Beziehungen zu Schulen ausbauen

- Schulleitungen ins Boot holen. Wenn man als Theater eine gute Beziehung zu einer Schule aufgebaut hat, aber die eine Kontaktperson dann in Rente geht, steht man wieder am Anfang. Nicht nur deswegen lohnt es sich, Schulleitungen von der Bedeutung des Theaters für die Entwicklung und das Lernen der Schüler*innen zu überzeugen. Eine theaterfreundliche Schulleitung kann schulorganisatorische Barrieren, die einem Theaterbesuch im Wege stehen, viel effizienter und nachhaltiger abbauen, als dies eine allein kämpfende Lehrerin vermag.
- Kooperationen vereinbaren. Um hier den Vorschlag einer Lehrerin aufzugreifen, kann es sich lohnen, direkt mit den Fachkonferenzen (etwa im Fach Deutsch) einer Schule zu vereinbaren, dass jede*r Schüler*in der Schule oder einer bestimmten Jahrgangsstufe einmal im Schuljahr ein Stück in dem Kinder- und Jugendtheater besuchen sollte.

4.3 Im Viertel sichtbar werden

- Workshops in Kooperation mit Jugendzentren anbieten
- Dependancen in Viertel abseits des Stammhauses eröffnen.
- Aufführungen in Jugend- oder Bürgerzentren stattfinden lassen, die sonst nur im Stammhaus aufgeführt werden

4.4 Werbung

Es bedarf in Form und Inhalt einer Ansprache, die die Zielgruppe erreicht. Wenn etwa ein YouTuber seine Follower dazu auffordern würde, sich ein bestimmtes Theaterstück anzuschauen, dann würden sie wahrscheinlich in Scharen kommen, meinte eine Sozialarbeiterin im Gespräch.

Doch auch ohne Influencer*in muss die Werbung für ein Theaterstück möglich sein. Da Kinder und Jugendliche im Jahr 2019 *digital natives* sind, sollte die Präsenz in den sog. Sozialen Medien Priorität haben. Mit abwechslungsreichen, hochfrequentierten Postings (etwa kurze Eindrücke von neuen Stücken, Interviews mit Schauspieler*innen oder Regisseur*innen, Gewinnspiele) kann es gelingen, in der Konkurrenz um Aufmerksamkeit aufzufallen.

An vielen Theatern gehören die Bundesfreiwilligendienstler*innen zu den Jüngsten der Belegschaft – vielleicht lassen sie sich für diese Aufgabe begeistern.

4.5 Jugendliche mitentscheiden lassen

In den meisten Kinder- und Jugendtheatern werden die Stücke, welche *für Kinder und Jugendliche* gemacht sind, von *Erwachsenen* geschrieben, als passend für den Spielplan empfunden und durch und mit Erwachsenen produziert. Erwachsene entscheiden also auf allen Ebenen, welche Stücke Kinder- und Jugendliche sehen sollen. Aber nicht nur das, sie entscheiden in der Regel auch, wie das Theater aussieht, ob Sofas ins Foyer gestellt werden sollen und welche Farbe die Wand hat. Da bleibt es nicht aus, dass es erstens sehr unterschiedliche Ideen dazu gibt, was Kindern und Jugendlichen gefällt.

Wenn man das eigene Haus weiterentwickeln möchte, muss es die Beteiligung der Zielgruppen (vor allem Kinder und Jugendliche, aber auch Lehrer*innen) an Entscheidungsprozessen bezüglich eben jener Weiterentwicklung geben.

Möglich wäre etwa ein **Jugendbeirat**, also ein das Theater beratendes Gremium, besetzt durch Personen, die dem Alter der Zielgruppe des Theaters entspricht. Es wäre mit dem Jugendbeirat zu klären, in welcher Weise er arbeiten will und welche Befugnisse er bekommt.

Da in vielen Kinder- und Jugendtheatern Schulklassen oder Kindergartengruppen eine Hauptzielgruppe sind, sollte es ebenfalls regelmäßigen, intensiven Austausch mit Pädagog*innen geben.

4.6 Das Haus öffnen

Ein offenes Theaterhaus macht aus, dass Kinder und Jugendliche hier willkommen sind. Dies kann etwa durch eine entsprechende Architektur, Ausstattung oder Gastronomie gefördert werden. Kinder und Jugendliche merken sehr schnell, ob Räumlichkeiten auf sie ausgerichtet sind oder ob sie hier allenfalls willkommenes Beiwerk sind.

So mag die Absicht, Kinder und Jugendliche für Theaterangebote gewinnen zu wollen, manchmal schon der zweite Schritt sein. Der erste Schritt wäre etwa ein Haus und ein Angebot zu haben, dass Kinder und Jugendliche dazu einlädt, hier ihre Freizeit zu verbringen. Es muss ein Haus sein, in das sie gerne gehen (Sofas, Chill-Ecken, Musik, Getränke, etc.) – und indem man AUCH Theater spielen oder schauen kann, wenn man denn möchte.

4.7 Theaterpädagogik stärken

Die Theaterpädagogik eines Kinder- und Jugendtheaters ist aus meiner Perspektive das entscheidende Scharnier zwischen dem Theater und dem Publikum. Sie sind – etwa durch die Durchführung von Workshops – so nah dran an den Zielgruppen wie kaum ein*e andere*r Mitarbeiter*in des Theaters. Dies kann etwa dafür genutzt werden, dass die Theaterpädagog*innen relevante Themen der Kinder und Jugendlichen aufgreifen und diese an diese in ihrer Arbeit verwenden oder etwa in die Diskussion für Produktionen der neuen Spielzeit mit einbringen.

In sehr vielen Gesprächen mit Kindern und Jugendlichen ist mir aufgefallen, dass das Theater bei ihnen überhaupt nicht präsent ist. Es ist weder positiv noch negativ besetzt – es kommt in der Lebenswirklichkeit einfach überhaupt nicht vor, es hat keine Relevanz für das eigene Leben.

Die Theaterpädagogik hat vielleicht wie keine andere Profession die Möglichkeit, hier etwas zu verändern, indem sie den Kindern und Jugendlichen den Spaß am Darstellen und Verwandeln näher bringt und sie die Magie einer Theateraufführung erleben lässt.

Je mehr Theaterpädagog*innen ein Theater beschäftigt, umso höher ist auch die Chance, eben jene Jugendlichen zu erreichen, die noch nie in ihrem Leben im Theater waren und keinen Bezug dazu haben – und sich dann darauf einlassen und sich für das Theater begeistern können.

4.8 Einzigartigkeit des Theaterbesuchs stärken

Theater hat dem Film und dem Kino eine alles entscheidende Sache voraus: Es ist live. Jeden Moment gibt es nur ein einziges Mal. Für die Zuschauer*innen bedeutet ist das Live-Erlebnis aber auch eins zum Anfassen und Nacherleben.

Es ist wichtig, dass die Kinder- und Jugendtheater ihrem Publikum mehr Zugänge zum Theatererlebnis verschaffen. Besonders solche, die sich von anderen, von den Jugendlichen als ähnlich gewerteten Freizeitmöglichkeiten (wie etwas das Kino) unterscheidbar macht. Einen hohen Stellenwert hat hier bei der Realisierung sicherlich die Theaterpädagogik mit ihren Möglichkeiten.

Zu erfahren gibt es etwa:

- Einführungen (Gespräche, Workshops) vor dem Stück
- Nachbereitungen (Gespräche, Workshops)
- Nachgespräche mit Schauspieler*innen (und der Möglichkeit, sich Autogramme zu holen)
- Besichtigung der Bühne und Kennenlernen einzelner Bühnenelemente
- Blick „hinter die Kulissen“

Zu guter Letzt...

...möchte ich noch einmal deutlich machen, dass alle in diesem Kapitel geschilderten Schlussfolgerungen das Resultat meiner viermonatigen Forschungsarbeit am und mit dem COMEDIA Theater Köln sind. Diese Folgerungen sind auf keinen Fall umfassend oder vollständig und erheben keinen Anspruch auf Richtigkeit oder Allgemeingültigkeit. Vielmehr sind sie die subjektive Bilanz aus zahlreichen Gesprächen mit Akteur*innen aus den Feldern Theater, Schule, Freizeit, Gesellschaft und Politik und über 600 ausgewerteten Fragebögen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Trotzdem hoffe ich mit diesen Ergebnissen zeigen zu können, dass Vieles an Kinder- und Jugendtheatern (vielleicht instinktiv) bereits richtig gemacht wird und welches Potential aber auch noch nicht ausgeschöpft ist.

Im Juni 2019

Matthias Kröling